

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	62 (1989)
Heft:	2: Delémont : en route vers une nouvelle identité = auf dem Weg zu einer neuen Identität = in cammino verso una nuova identità = on the way to a new identity
Rubrik:	Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

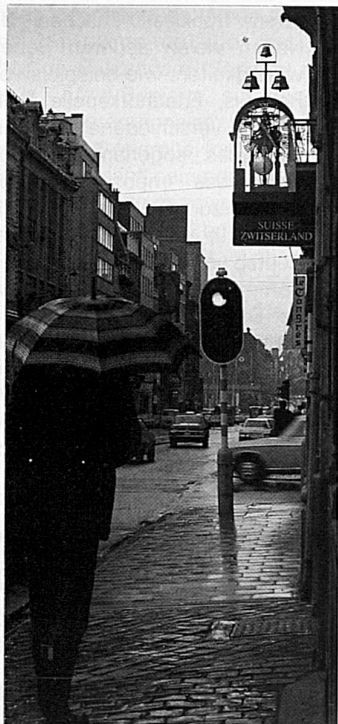
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bruxelles: distinction pour l'ONST

La représentation de l'Office national suisse du tourisme (ONST) à Bruxelles a été désignée meilleur office étranger du tourisme parmi les 26 représentés en Belgique. Ceci résulte d'une enquête effectuée auprès des 400 membres de l'Union professionnelle belge des agences de voyages (UPAV). Cette distinction souligne l'importance de la présence touristique suisse en Belgique. 1,8 mio de nuitées en Suisse proviennent de la Belgique et ce pays se trouve au sixième rang de nos marchés étrangers.

Wir suchen

Fotografen/Fotografinnen

(Laien und Professionelle), die uns Schwarzweiss-Bilder zum Thema

«Schweizer Stadt»

zusenden.

«Zu Gast in der Schweizer Stadt» lautet das Motto der Schweizerischen Verkehrszentrale (SVZ) für das Jahr 1989. Wir bieten nun Lesern und Leserinnen der Reiserevue «Schweiz Suisse Svizzera Switzerland» die Möglichkeit, zu diesem Thema bis zu zehn Schwarzweiss-Bilder, im Format nicht kleiner als 13×18 cm, nicht aufgezogen, zuzusenden. Ab März 1989 werden die besten Fotos jeden Monat abgedruckt und honoriert.

Auf jedem Bild bitte die vollständige Anschrift vermerken. Für verlorene und beschädigte Sendungen kann keine Haftung übernommen werden. Sorgfältigste Behandlung wird zugesichert. Die Bildrechte für die eingesandten Fotos liegen beim Einsender, bei Veröffentlichung überträgt er diese Rechte an die Schweizerische Verkehrszentrale.

Die Einsendungen sind ab sofort zu richten an: Redaktion Revue «Schweiz», Schweizerische Verkehrszentrale, Bellariastrasse 38, 8027 Zürich

AUSSTELLUNGEN

Davos Platz

Ernst Ludwig Kirchner: Davoser Werke

Seit sechs Jahren besitzt Davos ein Ernst-Ludwig-Kirchner-Museum. Aus Anlass des 50. Todesjahres des bedeutenden Expressionisten ist jetzt eine Ausstellung zu sehen, die Leihgaben aus aller Welt vereint.

Die Ausstellung widmet sich der kurzen Schaffensperiode zwischen 1917 und 1923, den Jahren, in denen Kirchner in Davos, auf der Stafelalp und im Haus «In den Lärchen» in Frauenkirch gelebt und gearbeitet hat. Nachdem er aufgrund seiner physischen und psychischen Leiden bis zur Genesung aus dem Militärdienst entlassen worden war, reiste Kirchner zwecks Erholung nach Davos. In dieser Zeit lebte er fast ausschliesslich von Zigaretten, Alkohol und Veronal. Der Alpdruck des Krieges und der Gedanke an eine erneute Rückkehr an die Front schienen ihn zu verzehren. Sein erster Aufenthalt in Da-



Rückkehr der Tiere – Stafelalp. Öl auf Leinwand. 1919

vos fiel in eine Kälteperiode, wie sie Graubünden seit über 20 Jahren nicht mehr gesehen hatte. Er fuhr nach Berlin, kehrte aber schon bald wieder zurück und mietete sich eine Hütte auf der Stafelalp. 1918 erhielt Kirchner die Aufenthaltsbewilligung. Die Schweizer Bergwelt hatte ihn so beeindruckt, dass er die Natur und die Menschen fortan in zahlreichen Gemälden, Holzschnit-

ten, Skulpturen und Aquarellen verewigte. In einem Brief an Frau Dr. Binswanger, eine Freundin und Mentorin, lässt sich der starke Eindruck der Bergwelt auf den Stadtmenschen Kirchner ablesen: «Sie würden dabei ganz gewiss einen ganz anderen Eindruck unseres Bündnerlandes bekommen, als es aus den Bildern und Zeichnungen möglich ist. Es ist ein stolzer Mensch, der hier

lebt. Die harte Arbeit, die mit grosser Liebe verrichtet wird, der Umgang mit den Tieren (man sieht sehr selten, dass ein Tier geschlagen wird) geben ihm die Berechtigung dazu.»

Kirchner erholte sich in der Bergwelt zusehends. Die in der Ausstellung gezeigten 90 Werke aus den sechs Jahren seines Davoser Aufenthalts zeugen von einem ungemeinen Arbeitseifer. Eine Ausstellung in der Basler Kunsthalle 1923 verschaffte Kirchner eine Anhängerschaft von Basler Künstlern wie Hermann Scherrer, Albert Müller, Paul Camenisch und Hans Schiess, die sich in der Künstlergruppe «Rot-Blau» zusammenschlossen. Davos und Graubünden wurden so für kurze Zeit Zentrum des deutschsprachigen Expressionismus. Im Herbst 1923 musste Kirchner das ihm liebgewordene Haus «In den Lärchen» verlassen. Damit verbunden war gleichzeitig der Beginn einer neuen Schaffensperiode. Der Auszug aus diesem Haus markiert denn auch den Abschluss der Davoser Ausstellung.

Bis 2. April im Ernst-Ludwig-Kirchner-Museum

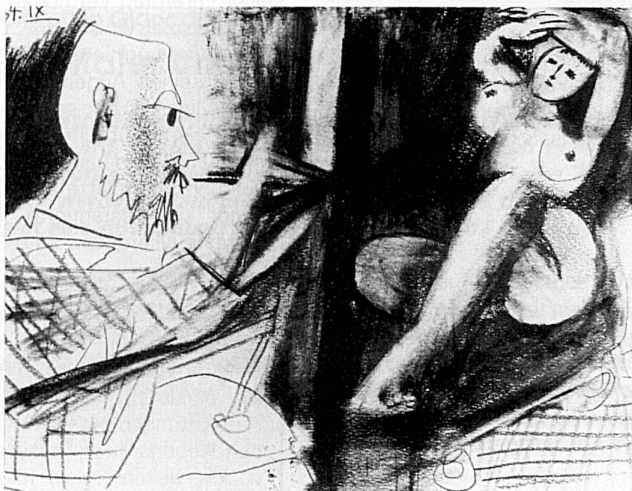
Kunsthhaus Zürich

«Ich bin das Heft» Die Skizzenbücher von Picasso

Die Skizzenbücher sind die letzten unbekannten Werke von Picasso. Über 7000 Zeichnungen, Notizen und sogar Einkaufslisten sind in 175 Skizzenbüchern entdeckt worden, die von 1894 bis 1965 reichen. Eine Ausstellung im Kunsthhaus Zürich zeigt jetzt einen Teil dieser Sammlung.

Die Ausstellung umfasst 45 Skizzenbücher, die nie vorher gezeigt wurden. Sie entstanden zwischen 1900 und 1965 und enthalten 250 Zeichnungen, die Picasso stets vor dem Publikum und sogar vor seiner Familie versteckt hielt. Unter anderem sind vorbereitende Skizzen und Zeichnungen für einige von Picassos berühmtesten Bildern zu sehen wie «Les Femmes d'Alger»,

schliessende Skizzenbücher zeigen Werke aus seiner Blauen und Rosa Periode, in der Artisten, Clowns und Schauspieler sein «Welttheater» verkörpern. Die nächste Abteilung erforscht Picassos Hinwendung zum Kubismus und die Einflüsse der afrikanischen Skulptur auf sein Werk. Hier lässt sich vor allem der Werdegang der «Femmes d'Alger», einem der gewaltigsten



«Les Femmes d'Alger», «Krieg und Frieden» und «Der Raub der Sabinerinnen». Der Titel der Ausstellung geht auf den Umschlag des Skizzenbuches von 1906 zurück, auf den Picasso schrieb: «Je suis le cahier appartenant à Monsieur Picasso, peintre.»

Die Übersicht ist in sechs Abteilungen gegliedert, die in chronologischer Reihenfolge die verschiedenen Phasen in Picassos Schaffen dokumentieren. Es beginnt im Jahr 1900, in dem Picasso im Alter von 19 Jahren Barcelona verliess, um nach Paris zu gehen. Seine Caféhaus- und Bordellscenen spiegeln die frühen impressionistischen und postimpressionistischen Einflüsse. An-

Werke dieses Jahrhunderts und dem eigentlichen Anfang des Kubismus überhaupt, erforschen. Angeregt durch die exotischen Haremsbilder «Bain Turc» von Ingres und «Femmes d'Alger» von Delacroix hat Picasso ein Bordell der Jahrhundertwende mit fünf nackten Frauen in ihrer elementaren Sinnlichkeit dargestellt. Die Vorstudien in den Skizzenbüchern zu diesem Gemälde zeigen neben den fünf weiblichen Akten zwei bekleidete männliche Gestalten, einen Matrosen inmitten der Frauen und einen eintretenden Studenten mit einem Buch unter dem Arm.

Bis 12. März

Kunstmuseum Basel

Der Charme des schnell Hingeworfenen

Das Basler Kupferstichkabinett mit einer der stattlichsten Sammlungen von Zeichnungen präsentiert in einer Ausstellung Skizzen von Künstlern aus der Zeit vom 15. bis zum 20. Jahrhundert.

Hans Holbein der Ältere scheint der erste Maler gewesen zu sein, der private Naturstudien für sich selbst gezeichnet hat, ohne Bezugnahme auf ein im Entstehen begriffenes oder in Auftrag stehendes Gemälde. Die individuelle Skizze bedeutete etwas völlig Neues, Gegensätzliches zum traditionellen «Musterbuch», das die Vorlagen für die Werkstatt enthielt. Auch Paul Cézannes Skizzenblöcke trugen rein privaten Charakter und waren nie zur Veröffentlichung bestimmt. Cézannes Kinder haben hineingezeichnet, er selbst hat die Blätter nie verkauft oder ausgestellt. Als sie etwa dreissig Jahre nach seinem Tod auf dem Kunstmarkt auftauchten, war Cézanne als Zeichner nahezu unbekannt.

Dies ist denn auch der Charme der kleinen Basler Ausstellung. Sie zeigt den bald flüchtig, bald aus einer Laune heraus spontan



Delacroix: Der Connétable de Bourbon von seinem Gewissen verfolgt

skizzierten Einfall, der noch ohne Gedanken an die grosse Kunst bereits viele Grundideen in sich trägt. Spätestens seit Kandinsky sind in der modernen Kunst die Grenzen zwischen Vorläufigem und Vollendetem verwischt; bei vielen Künstlern gehen Zeichnung und Gemälde ineinander über. Dies betrifft sowohl einen Edvard Munch (dem Mangel an Vollendung immer wieder vorgeworfen wurde), Ernst Ludwig Kirchner (der gerne beim Gehen zeichnete), aber auch ganz moderne Künstler, die oft nicht anders malen als zeichnen.

Bis 26. Februar



Sigmund Freudberger:
Kleines Mädchen

Museum für Gestaltung Zürich

Sigfried Giedion

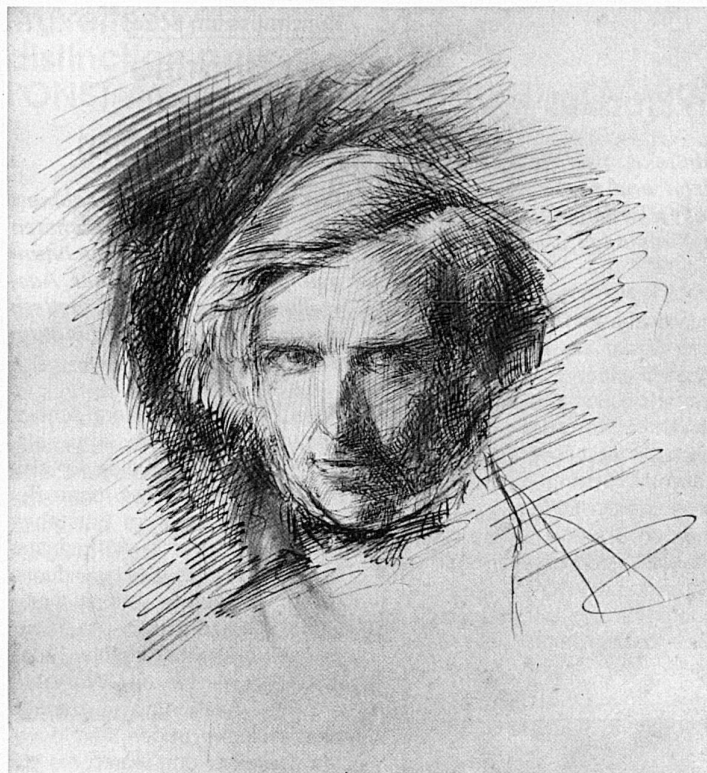
Anlässlich des hundertsten Geburtstages von Sigfried Giedion (1888–1968) soll sein Werk in einer grossen Ausstellung gewürdigt und interpretiert werden. Die Ausstellung ist ein Gemeinschaftsprojekt des Museums für Gestaltung Zürich und des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur an der ETH.

Giedion war Kunsthistoriker. Die ausgestellten Dokumente widerspiegeln diese Tatsache unmittelbar. Es sind zur Hauptsache nicht Bilder und Bauten, sondern Giedions Arbeitsgrundlagen einer theoretischen Beschäftigung: Manuskripte, Photographien, Briefe, Publikationen und andere Archivalien.

Giedions Arbeiten sind alles andere als die Beschäftigungen eines Stubengelehrten. Sie sind ins Geschehen der europäischen Kunst- und Architekturavantgarde verankert und haben auf diese sogar stark eingewirkt. Giedion war befreundet mit zahlreichen Protagonisten dieses Jahrhunderts. Regen Austausch pflegte er mit den Architekten Walter Gropius, Le Corbusier, Marcel Breuer, Alva Aalto und Malern wie Mondrian, Léger, Arp, Bill, um nur einige zu nennen. Das Haus von Giedion und seiner Frau, der Kunsthistorikerin Carola Giedion-Wecker, war eine unter Künstlern und Architekten weltweit bekannte Zürcher Adresse.

Ausgangspunkt für seine theoretischen Schriften war eine tiefe Abneigung gegen das 19. Jahrhundert. Giedion diagnostizierte hier eine tiefe Kluft zwischen Denken (Wissenschaft, Technik) und Fühlen (Kunst); eine Kluft, die – laut Giedion – erst im 20. Jahrhundert geschlossen wurde. Die Ausstellung behandelt denn auch schwerpunktmässig diese Diagnose und die schöpferischen Kräfte unseres Jahrhunderts, welche eine «Genesung» herbeizuführen halfen.

Bis 9. April



Ruskin stellte mehrere Selbstporträts her. Das Vorliegende stammt aus der Zeit, als sich der Schwerpunkt seiner beruflichen Laufbahn von der Kunst auf die Sozialwissenschaft und Nationalökonomie verlagerte

Basel, Schaffhausen, Luzern, Sion

John Ruskin

Als John Ruskin im Jahre 1900 hochbetagt in seinem Landhaus Brantwood im englischen Seebezirk starb, trauerte ganz Europa um eine der geistigen Grössen des 19. Jahrhunderts. Dieser widersprüchliche Mensch gab die verschiedensten Anregungen auf den Gebieten der Kunstgeschichte, der Ökonomie und der praktischen Lebensführung und löste damit oft heftigste Kontroversen aus.

John Ruskin wurde am 8. Februar 1819 in London geboren. Sein Vater war Teilhaber einer Firma, die Sherry importierte. Da dies ein recht erfolgreiches Geschäft war, konnte er seiner Familie bescheidenen Luxus bieten. Er pflegte ausgiebig die Britischen Inseln zu bereisen und nahm seinen Sohn oft mit. So lernte John schon früh die verschiedensten Landschaften und ihre Architekturstile kennen. Bereits mit sieben Jahren begannen sich beim Knaben erste literarische Fähigkeiten zu zeigen, und er fing an, Gedichte zu schreiben. Seine ersten Gedichte wurden veröffentlicht, als er elf Jahre alt war.

Bald begann Ruskin auch zu zeichnen. Als erstes fertigte er äusserst präzise Landkarten an,

um sich selbst Geographie beizubringen. Richtig fasziniert von der Kunst wurde er allerdings erst durch das Buch «Italy» von Samuel Rogers, das Illustrationen des berühmten englischen Malers J.M.W. Turner enthielt. Zur gleichen Zeit erwarb er eine Mappe mit Stichen von Samuel Prout, «Skizzen von Flandern und Deutschland».

Angesichts der Begeisterung für diese Landschaftszeichnungen begab sich die Familie auf eine Ferienreise auf den Kontinent. Sie folgte den Spuren Prouts entlang der Schlösser am Rhein bis zu den Alpen; von da an war Turner ihr Führer. Ruskins eigene Zeichnungen und vor allem zwei nach der Reise publizierte Artikel über die Ursache der Farben des

Rheins und die Gesteinsschichten des Mont Blanc waren der Grundstein für den späteren wissenschaftlichen Ruhm des damals Vierzehnjährigen. Aus den Artikeln wurden Bücher. Am Ende seines 81jährigen Lebens hatte er es auf stattliche 39 Bände und Tausende von Aquarellen und Zeichnungen gebracht.

In seinem fünfbandigen Monumentalwerk «Modern Painters» rechnet er mit der Landschaftsmalerei der Alten Meister ab. In «The Stones Of Venice» richtet er seine Kritik vor allem gegen den leichtfertigen Umgang mit dem historisch Gewordenen und gegen die zunehmende Zerstörung durch die umschgreifende Industrialisierung. Inzwischen Professor für Kunstgeschichte in Oxford geworden, begann sich Ruskin zunehmend mit Politischer Ökonomie und den sozialen Fragen zu beschäftigen. Mit seinem ererbten Vermögen kaufte er beispielsweise eine Reihe Häuser und vermietete sie zu einem in seinen Augen angemessenen Mietzins, der sehr viel tiefer lag, als die üblichen Wucherpreise. Zu den Häusern baute er Spiel- und Sportplätze für die Bewohner und garantierte ihnen eine feste Mietdauer. Eine Grup-

Als die braven Bürger von Bradford den berühmten Ruskin einluden, damit er ein Ausstattungsprogramm für den Neubau ihrer Börse entwickle, bekamen sie folgenden Rat: «So wie die Dinge stehen, kann ich Ihnen nur vorschlagen, den Fries mit hängenden Geldbeuteln zu schmücken und die Säulen unten recht breit zu machen, damit man dort Wechsel anschlagen kann. Im Allerheiligsten Ihres Tempels würde ich eine Statue der heiligen Britannia vom Markte aufstellen. Als Helmschmuck sollte sie vielleicht ein Rebhuhn tragen, um ihren mutigen Kampf für hohe Ideale und ihre Jagdleidenschaft anzuzeigen, und um ihren Hals könnte in goldenen Lettern die Inschrift erscheinen: Perdix fovit quae non peperit – Vergebens heckt, wer nicht Leben schenkt».

pe Studenten überredete er dazu, bei Strassen- und Entwässerungsarbeiten am Rande der Stadt mitzuhelfen. In London eröffnete er ein Geschäft, wo den Armen Tee ohne unnötige Profitmarge verkauft wurde. Er versuchte auch die Lokalbehörden davon zu überzeugen, dass sie eine Pflicht zur Strassensäuberung hätten, und stellte auf eigene Kosten vier Männer an, die ein Gebiet nahe des Zentrums säuberten. Daneben setzte Ruskin seine kunst- und naturwissenschaftlichen Publikationen fort, reiste und hielt Vorträge. Ruskin lehrte die Würde der Arbeit und die Brüderlichkeit aller Menschen und ermutigte Erfolg durch Handwerkskunst und harte Arbeit. In «Unto This Last»

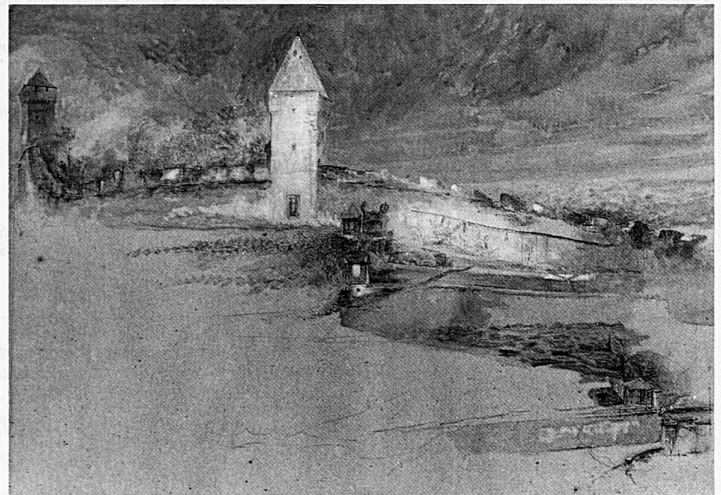
schrrieb er: «Jenes Land ist das reichste, das die grössere Zahl an edlen und glücklichen Menschen nähre.» Tolstoi bewunderte ihn; Gandhi gab zu, von Ruskin in seinem Leben und seiner Philosophie beeinflusst worden zu sein, und übersetzte «Unto This Last» sogar in Gujarati. Ruskin war einer der geistigen Adoptivväter des englischen Sozialismus und der erste Verfechter von Nichtraucherzonen.

Bis 27. Februar im Historischen Museum Basel in der Barfüsserkirche

12.3.–15.5. im Museum zu Allerheiligen Schaffhausen

28.5.–10.9. im Kunstmuseum Luzern

18.9.–14.1. im Musée cantonal du Valais Sion



John Ruskin: Stadtmauer von Luzern, 1866. Bleistift, Aquarell und Deckfarbe

Fondation Gianadda Martigny

Der Maler und das Plakat

Ein Kunstwerk ist normalerweise etwas, das als Einzelstück angefertigt wird. In den Augen vieler sind denn auch Plakate keine Kunstwerke, sondern höchstens von Künstlern zum Zweck des Broterwerbs gestaltete Gebrauchsware. Dass dem nicht so ist, zeigt eine Ausstellung der Fondation Gianadda in Martigny.

Das Plakat, später Poster genannt, hatte schon eine etwa 400jährige Geschichte hinter sich, als sich Künstler erstmals mit der serienmässigen Verbrei-

tung ihrer Werke zu beschäftigen begannen. Es war Jules Chéret, der im späten 19. Jahrhundert mit seinen vielfarbigsten Lithographien eine wahre Begeisterungswelle

auslöste. Toulouse Lautrec mit seinen Plakaten für das Moulin Rouge war die Schlüsselfigur einer ganzen Generation von französischen Künstlern, die Plakate schufen. Spätere Kunstrichtungen wie das Bauhaus oder die russische Schule entdeckten die Macht des Plakats wieder. Mit der zunehmenden Professionalisierung der Werbung wurden Plakate jedoch unter Künstlern immer mehr verpönt. Dennoch verstanden es gerade in der Schweiz Künstler wie Hodler, Giacometti

und Stoecklin, gewandt zwischen «reiner» und «angewandter» Kunst zu pendeln. Nach Ende des zweiten Weltkriegs machten sich zahlreiche Firmen gar Kunst zu ihrem Markenzeichen: beispielsweise warben Andy Warhol und Salvador Dali für Perrier. Ganz besondere Tradition haben die Plakate für Olympische Spiele: Hier finden sich Namen wie Roy Lichtenstein, Joseph Albers und Oskar Kokoschka.

Bis 26. Februar

VERANSTALTUNGEN / MANIFESTATIONS

Aus technischen Gründen muss der Veranstaltungskalender der kommenden Wochen sehr früh zusammengestellt werden, Änderungen bleiben daher vorbehalten. Es besteht die Möglichkeit, dass genannte Veranstaltungen kurzfristig abgesagt oder verschoben werden. Bitte erkundigen Sie sich beim örtlichen Verkehrsverein über die Durchführung der verschiedenen Anlässe.

In Zusammenarbeit mit der SVZ hat die Redaktion «Musik und Theater» einen Kalender der Konzerte und Theateraufführungen in den wichtigsten Schweizer Städten publiziert. Diese Broschüre ist erhältlich bei der Schweizerischen Verkehrszentrale, Postfach, 8027 Zürich.

Im nachstehenden Kalender sind alle andern Konzerte und Theateraufführungen erwähnt, die uns termingerecht bekanntgegeben wurden.

Bei der Schweizerischen Verkehrszentrale (SVZ) ist eine mit der «Schweizer Woche» herausgegebene Broschüre über Faschnachts-Anlässe erhältlich.

La rédaction «Musique et théâtre» a édité en collaboration avec l'ONST un calendrier des concerts et représentations théâtrales dans les plus grandes villes de Suisse. Cette brochure est à disposition des intéressés auprès de l'Office national suisse du tourisme, case postale, 8027 Zurich.

Dans la présente liste nous avons mentionné tous les autres concerts et représentations théâtrales qui nous ont été communiqués en temps utile.

Une liste des manifestations de Carnaval éditée en collaboration avec la rédaction «Schweizer Woche» est disponible auprès de l'Office national suisse du tourisme (ONST).

Cette liste n'engage pas la responsabilité de l'ONST, changements sous réserve de modifications. Pour des raisons techniques, le calendrier des manifestations doit être établi très tôt; il est possible que des manifestations prévues doivent être à brève échéance supprimées ou renvoyées. Nous conseillons de se renseigner auprès de l'office local de tourisme sur le déroulement des manifestations.

Aarau AG

19.2. Kirche St. Peter und Paul: Chor- und Orchesterkonzert. Leitung: Walter Staub. Solisten (nachm.)
23.2. Laurenzenkirche: Claudio Dora, Violine, Conradin Brotbeck, Violoncello, und Claudia Sutter, Klavier
25.2. Stadtkirche: Matthäus-Passion, von J.S. Bach

Adelboden BE

6.2. Kirchgemeindehaus: Cabaret Marcollo
15.2. Dorfkirche: Heidelberger Kammerorchester. Leitung: K. Preis
18., 19.2. Curling-Triathlon (Curling, Riesenslalom, Langlauf)

Affoltern a. Albi ZH

12.2. Leichtathletik: Nationaler Crosslauf

Affoltern i.E. BE

2.2. Konzert der Musikgesellschaft

Aigle VD

13.2. Salle de l'Aiglon: Collegium academicum Genève. Direction: Thierry Fischer. Solistes instrumentaux
18.2. Aiglon: Représentation d'une pièce de théâtre en allemand
25.2. Aiglon: Concert des accordéonistes

Alt St. Johann SG

9.2. Ski nordisch: Abend-Volkslanglauf

Altdorf UR

1.2. Fasnacht: «Ytrummetletä»

Altstätten SG

2.2. Fasnacht: Kinderumzug
2.2. Lichtmess-Jahrmarkt